

Als nun einige Tage und Wochen ins Land gezogen waren,
schreckte die drei eines Nachts ein lautes Heulen und Getöse aus einem
unruhigen Schlaf.

Erschrocken wischten sie sich die Schlafkörner
aus den müden Augen und folgten den Geräuschen in ein abseits
gelegenes, zerklüftetes Felsental, das sich unversehens
vor ihnen auftat.

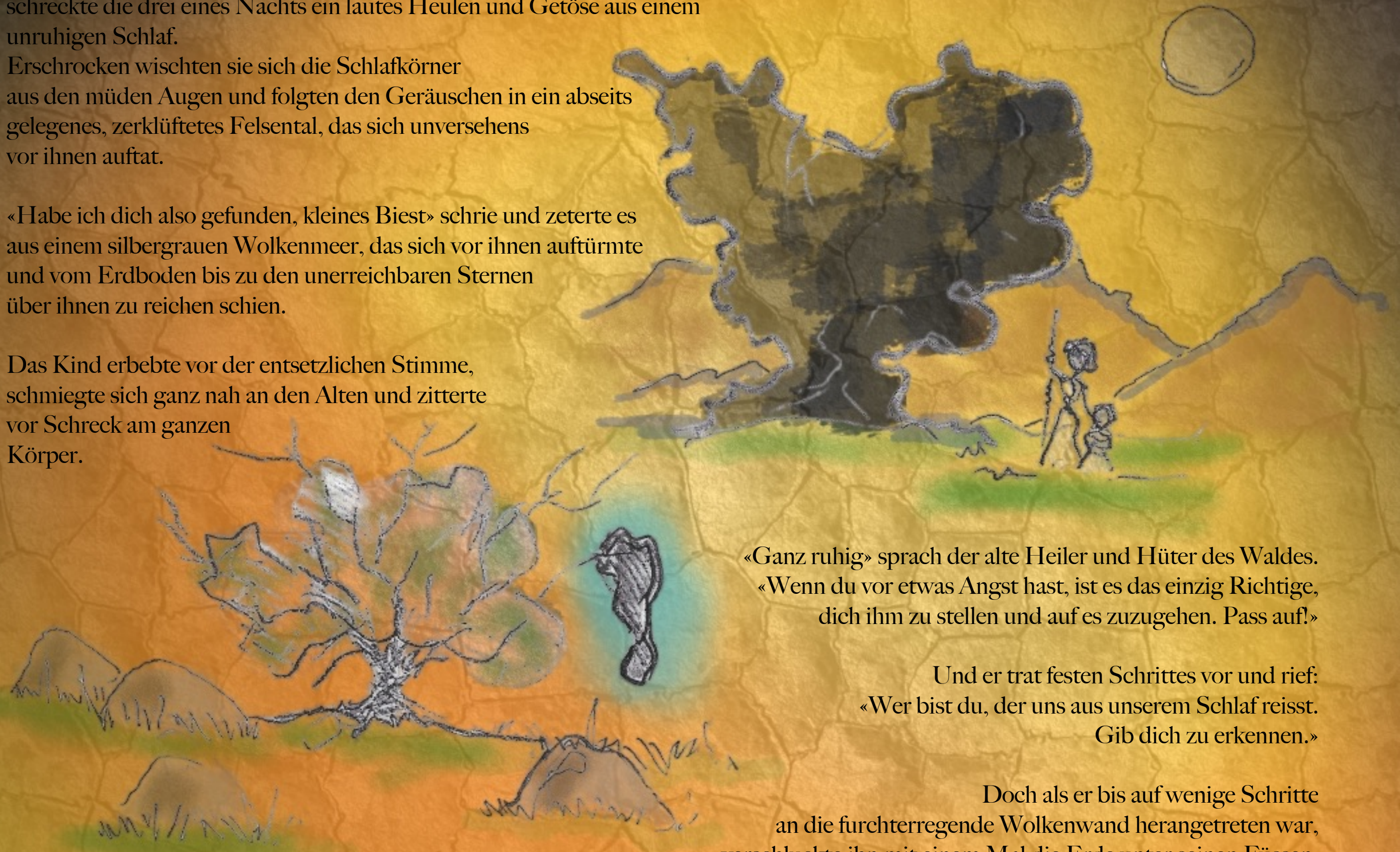
«Habe ich dich also gefunden, kleines Biest» schrie und zeterte es
aus einem silbergrauen Wolkenmeer, das sich vor ihnen auftürmte
und vom Erdboden bis zu den unerreichbaren Sternen
über ihnen zu reichen schien.

Das Kind erbebte vor der entsetzlichen Stimme,
schmiegte sich ganz nah an den Alten und zitterte
vor Schreck am ganzen
Körper.

«Ganz ruhig» sprach der alte Heiler und Hüter des Waldes.
«Wenn du vor etwas Angst hast, ist es das einzig Richtige,
dich ihm zu stellen und auf es zuzugehen. Pass auf!»

Und er trat festen Schrittes vor und rief:
«Wer bist du, der uns aus unserem Schlaf reisst.
Gib dich zu erkennen.»

Doch als er bis auf wenige Schritte
an die furchterregende Wolkenwand herangetreten war,
verschluckte ihn mit einem Mal die Erde unter seinen Füßen.
Nichts schien von ihm übrig geblieben zu sein, als seine Mütze und ein
Schlehdorn Busch, der an dieser Stelle aus dem Boden wuchs.



Da schrie das kleine Kind entsetzt auf und wollte davonlaufen, aber es war zu spät.

Die böse Zauberin trat aus dem Wolkenmeer vor ihm, das sich bedrohlich hinter ihr auftürmte und Donner und Blitze spuckte.

Und sie sprach mit heulender Stimme: «Habe ich dich also doch noch erwischt, mein kleiner Widerborst. Höre, denn ich stelle dich ein letztes Mal vor die Wahl. Dein Leben gegen das all der Pflanzen und Bäume des Waldtales.

Entscheide dich hier und jetzt und ohne Aufschub oder ich werde dich lehren, welch schreckliche Dinge meine Bosheit mit deiner Angst anzustellen fähig ist.»



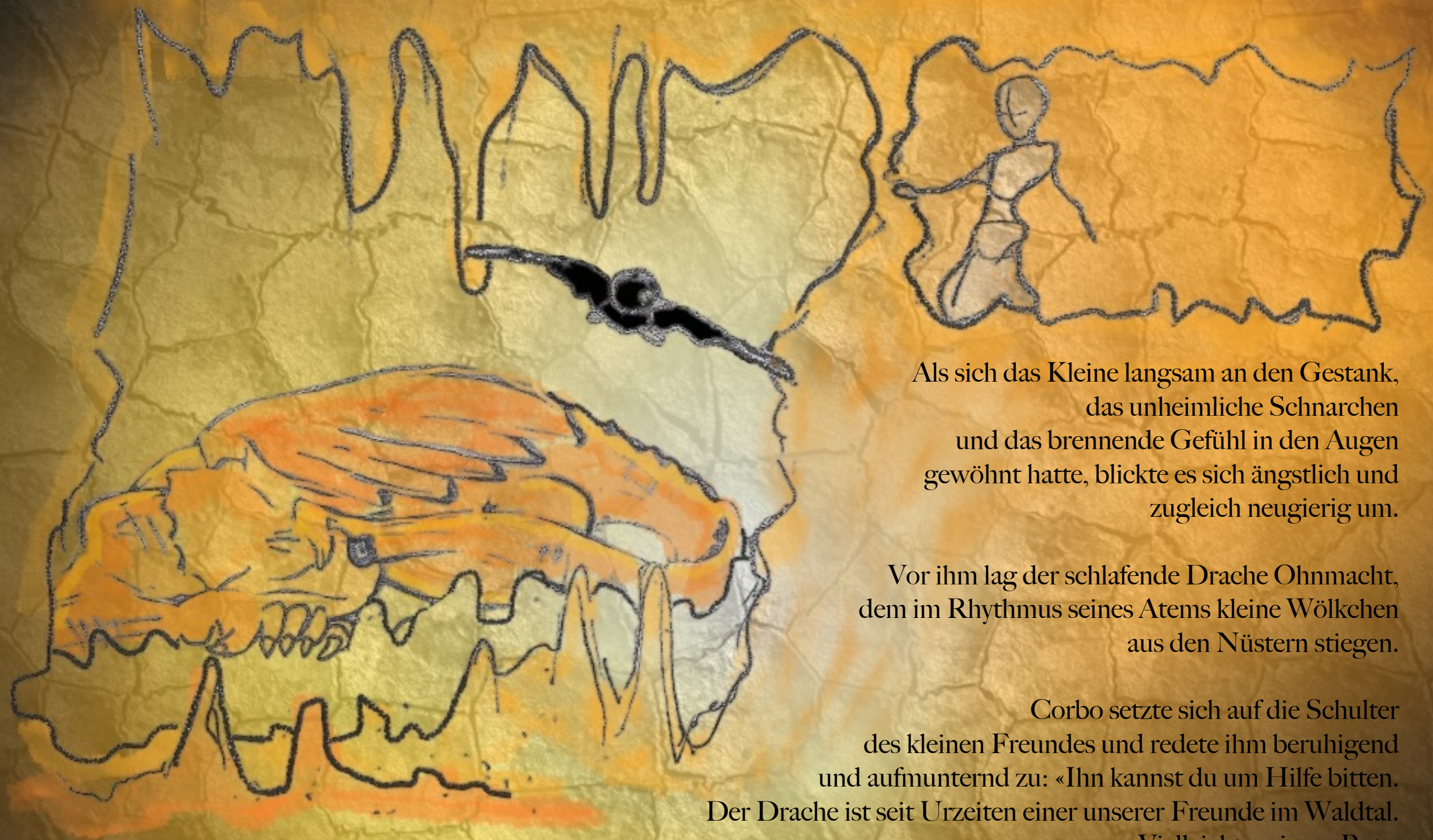


Doch sie hatte nicht mit Corbo
und seiner bedingungslosen Bereitschaft
seinem neuen Freund zu helfen gerechnet.

Ohne zu zögern, schoss er aus der von Unheil
geschwängerten Luft auf den Kopf der drohenden
Hexengestalt herab, welche sich erschrocken
umblickte, um zu erkennen, wer es wagte, sie da
ohne Vorwarnung plötzlich anzufallen und so aus
der Fassung zu bringen.

Das war ihr Moment, jetzt oder nie.
«Lauf!» schrie Corbo und verschwand in den
dunkelschwarzen Wolken hinter der verdutzten
Zauberin.

Mit einem Sprung schrak da das vor Angst noch wie
erstarrte Kind auf und folgte mit einem kühnen Satz
an der bösen Magierin vorbei dem Raben, der ihm
mit seinem glänzenden Gefieder die Richtung durch
die beinahe undurchdringliche
Nebelwand wies.



Als sich das Kleine langsam an den Gestank,
das unheimliche Schnarchen
und das brennende Gefühl in den Augen
gewöhnt hatte, blickte es sich ängstlich und
zugleich neugierig um.

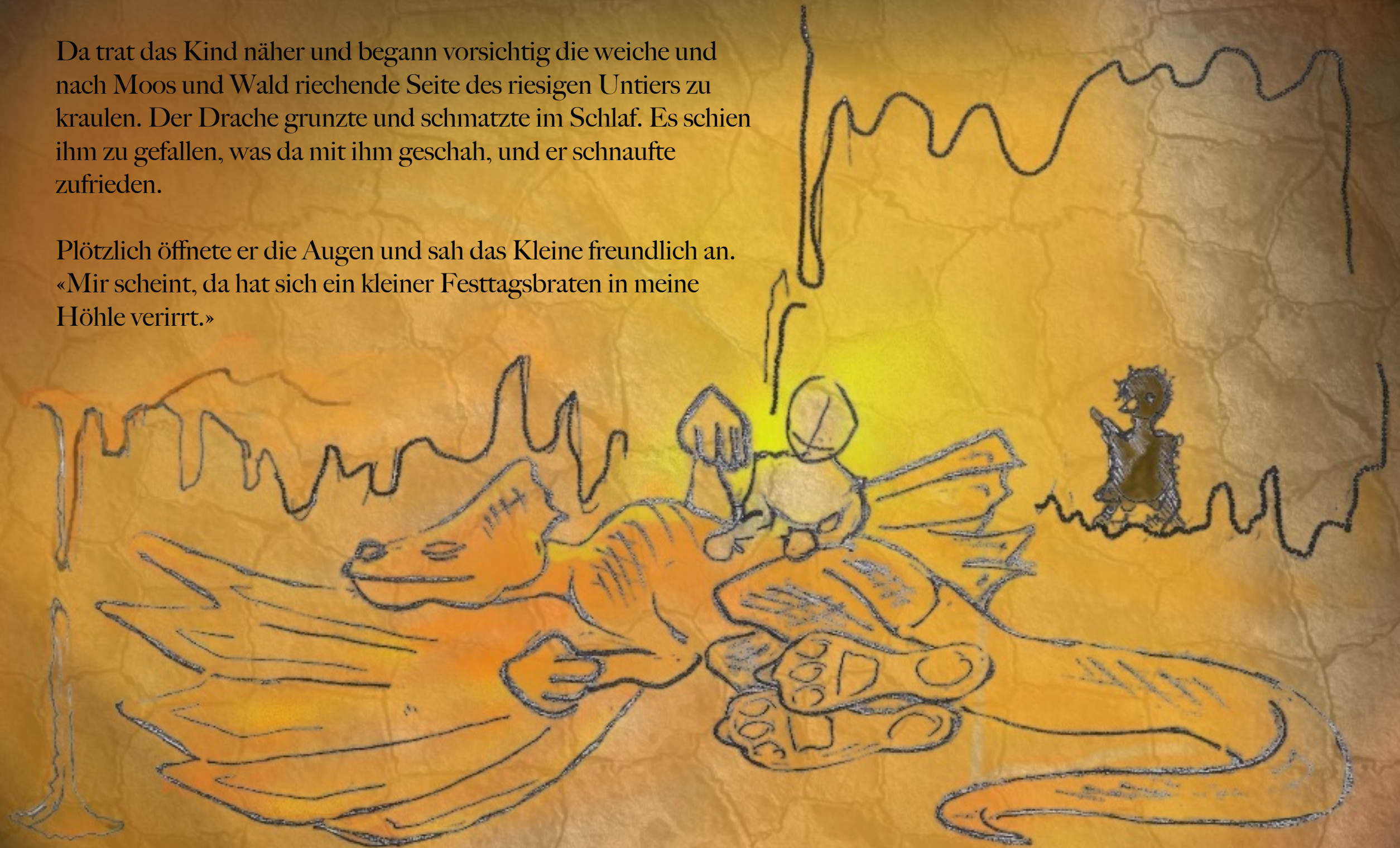
Vor ihm lag der schlafende Drache Ohnmacht,
dem im Rhythmus seines Atems kleine Wölkchen
aus den Nüstern stiegen.

Corbo setzte sich auf die Schulter
des kleinen Freundes und redete ihm beruhigend
und aufmunternd zu: «Ihn kannst du um Hilfe bitten.
Der Drache ist seit Urzeiten einer unserer Freunde im Waldtal.
Vielleicht weiss er Rat.»

Schliesslich drehte sich der Drache im Schlaf schnaubend auf den Rücken
und gab seinen ungeschützten Bauch frei.

Da trat das Kind näher und begann vorsichtig die weiche und nach Moos und Wald riechende Seite des riesigen Untiers zu kraulen. Der Drache grunzte und schmatzte im Schlaf. Es schien ihm zu gefallen, was da mit ihm geschah, und er schnaufte zufrieden.

Plötzlich öffnete er die Augen und sah das Kleine freundlich an. «Mir scheint, da hat sich ein kleiner Festtagsbraten in meine Höhle verirrt.»



«Glaub ihm kein Wort» beruhigte Corbo das Kleine «der Drache nimmt höchstens ein paar Gesteinsbrocken und Schwefelsalz zum Frühstück. Und auch wenn er furchterregend aussehen mag, ist er im Innern handzahn und friedlich und ewig ein kleiner Lindwurm geblieben.»

So kam es, dass das Kind sich auf jener Lichtung zwischen den zerklüfteten Felsen neben den Schlehdorn ins Moos legte und sich schlafend stellte.

Und tatsächlich dauerte es nicht lange, bis die böse Zauberin aus den umstehenden Bäumen herausspähend ihr Opfer gewittert hatte.

Doch sie merkte sogleich, dass es eine Falle sein musste, warf unbemerkt ein Netz aus unsichtbaren Fäden gewoben über ihre Beute und zog sich wieder, ehe der Drache zuschlagen konnte, zwischen die Bäume zurück.



«Mist!» krächzte Corbo «sie hat die Falle durchschaut»,
flog herbei und wollte dem mit einem Male
bibbernden Bündel aufhelfen.

Doch es schrie und zappelte in dem unsichtbaren Netz
und gebärdete sich mit einem Mal wie toll, als hätte es der leibhaftige
Feiztanz ergriffen.

«Alles gut, ich bin bei dir» sprach der Rabe mit beruhigender Stimme.
«Was hast du? Was geschieht mit dir?»

«Es brennt und glüht um mich,
ein unendlicher Abgrund tut sich vor mir auf.
Helft mir, ich kann mich nicht mehr halten ... ich falle!»

Und mit diesen Worten verschwand das Kleine vor ihm,
als hätte es sich von einem Moment zum anderen in Luft aufgelöst.



«Habe ich euch also doch noch erwischt!»
rief da die Zauberin in Corbos Rücken.

«Habt ihr etwa geglaubt, so leicht wäre ich zu überlisten?»
und sie zog an den unsichtbaren Fäden das Netz von ihrem Fang
und stellte sich hinter ihn.

«Doch da du dich getraut hast, dich mir zu stellen,
will ich euch eine letzte Möglichkeit einräumen, das Blatt zu
wenden. Doppelt oder nichts.»

Mit diesen Worten sprach sie einen Zauberspruch und das Kind
wurde durchsichtig, sein Bild verschwamm und verdoppelte
sich vor Corbos staunenden Augen,
so dass mit einem Mal zwei
vollkommen gleiche Wesen
vor ihm erschienen.



Doch damit nicht genug wiederholte sich
der Zauber abermals und abermals, bis am Ende
sieben der Kinder vor dem verdutzten Raben
in einer Reihe standen, jedes genau gleich wie das erste
und für das blosse Auge ununterscheidbar.

«Finde mir das Echte heraus, und du kannst es behalten»
sprach da die Zauberin. «Liegst du aber falsch, gehört mir
nicht nur das Leben des Kleinen, sondern auch das Leben
aller Bäume und Pflanzen im Tal.»

Corbo schluckte leer.



Doch es blieb ihm keine Wahl.

Also flog er auf und musterte aufmerksam die sieben ununterscheidbaren Gestalten, die da durch böse Magie vor ihm in die Welt gezaubert worden waren.

Schliesslich setzte er sich auf die Schulter der einen und sprach mit sicherer Stimme: «Das ist es. Dieses und kein anderes!»

«Bist du dir ganz sicher? Ist es vielleicht nicht doch das daneben oder jenes ganz am Ende der Reihe?»

Doch Corbo blieb unbeirrt und legte seine Flügel um die Schultern des Kindes, das er ausgesucht hatte. «Was immer du noch sagen magst, meine Wahl steht fest.»

Da sprach die Zauberin eine Formel und die Sinnestäuschungen begannen sich in Licht aufzulösen, so dass am Ende nur jenes Kind, auf dessen Schulter Corbo sass, übrig geblieben war.



Und so kam es, dass der alte Hüter des Waldes seit diesem Tag mit zwei Helfern,
den auf immer unzertrennlichen Freunden in seinem Tal lebte. Sie halfen ihm beim
Kräutersuchen und pflegten mit ihm zusammen die kranken Tiere,
die bei ihnen Schutz suchten, wieder gesund.
Und er brachte ihnen alles bei, was es über die Gesetze
des Waldes und seine unermessliche, stille Weisheit
zu wissen und zu lernen gab.

Und wenn sie nicht gestorben sind, so meditieren sie
noch heute jeden Abend über dem Feuer
und erzählen sich Geschichten – auch die des
Raben Corbo und des kleinen Kindes,
das aus dem Sternenstaub
des unermesslichen Kosmos
zu ihnen gefunden hatte.

